

Nordmännerlied

Autor(en): **Scheffel, Joseph Viktor von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nordmännerlied.

Der Abend kommt, und die Herbstluft weht,
Reiskälte spinnt um die Tannen,
O Kreuz und Buch und Mönchsgebet —
Wir müssen alle von dannen.

Die Heimat wird dämmernd und dunkel und alt,
Trüb rinnen die heiligen Quellen:
Du götterumschwebter, du grünender Wald,
Schon blitzt die Art, dich zu fällen!

Wo der Feuerberg loht, Glut asche fällt,
Sturm wogen die Ufer umschäumen,
Auf dir, du trotziges Ende der Welt,
Die Winternacht wollen wir verträumen!

Und wir ziehen stumm, ein geschlagen Heer,
Erloschen sind unsere Sterne —
O Island, du eisiger Fels im Meer,
Steig auf aus nächtiger Ferne.

Steig auf und empfah unser reisig Geschlecht —
Auf geschnäbelten Schiffen kommen
Die alten Götter, das alte Recht,
Die alten Nordmänner geschwommen.

Joseph Viktor von Scheffel.

Die Klosterinsel im Ladogasee.

Balamo, die letzte russische Mönchskolonie.

Von Dr. Erwin Stranik.

Die dunklen Fluten des Ladogasees, dessen südlichste Spitze sich bis 40 Kilometer Leningrad nähert, durchzieht eine politische Grenze von größter Bedeutsamkeit; hier stoßen zwei Weltanschauungen zusammen, die nichts miteinander gemeinsam haben, die kommunistische des sowjetrussischen Reiches und die bürgerliche der übrigen Erde, vertreten durch ihren äußersten Exponenten: Finnland! Die Wasser, die zu den kältesten Europas gehören, rauschen vom Westen nach Osten, über alle Gemarkungen hinweg, und ihr melancholischer Zauber läßt uns schon Asien ahnen, die unendlichen russischen Steppen, die traurige russische Seele und die große, russische Einsamkeit, die immer bleiben werden, auch wenn dieses Land längst schon durch Industrie und moderne Technik die Gewalt seiner Entfernungen auf ein bedeutend minderes Maß herabzudrücken vermochte.

Im nördlichen Teil dieses Sees, der mit seiner Fläche von 17 660 Quadratkilometer nächst dem Kaspischen Meer den größten Binnensee Europas darstellt und von den Finnen selber auch „Lattoffa-See“ genannt wird, liegen, drei Stunden Dampferfahrt von der Küste entfernt, die berühmten Eilande von Balamo, vierzig an der Zahl, alle gruppiert um eine einzige große Insel, die mit ihrer Länge von 12 Kilometer und den 7 Kilometer Breite gleich einer Königin über ihre Vasallen herrscht. Hieher, an die fjordartigen Steilufer des Ladoga und seine um ihn sich weitenden Heiden von Karelien, kamen bereits —

so erzählt die fromme Legende — im Jahre 922 zwei Mönche namens Sergej und Hermann, die von ihrem Mutterkloster auf dem Berge Athos ausgezogen waren, um auch im hohen Norden das Christentum zu verkünden. Die heidnischen Priester, die auf Balamo ihre Kultstätten besaßen, untersagten den Kareliern, die fremden Mönche auf die Insel überzusetzen oder ihnen ein Boot zu leihen. Da nahmen Sergej und Hermann einen gewaltigen Mühlstein, beteten zu Gott um Hilfe und legten den Mühlstein aufs Wasser. Und siehe, er ging nicht unter, sondern trug sie wie ein Schiff durch die vielen Schären und Klippen des Ladogasees nach den 40 Kilometer entfernten Inseln von Balamo. Dort landeten die beiden Priester, zerstörten die Opferstätten der Heiden und begründeten ein griechisch-orientalisches (oder, wie die Russen sagen: ein griechisch-katholisches) Kloster.

Dieses Kloster auf Balamo wurde bald weit hin bekannt. Viele Tausende fanden hier ihre Bekehrung, und die byzantinische Kirche sah in Balamo eine Hauptstütze ihrer Macht; gleichzeitig erkannten die Schweden, die Finnland unter ihre Gewalt gebracht hatten, daß Balamo ihnen stets peinlich sein werde, da es den russischen Glauben gegen den Protestantismus ausspielte, und unternahm deshalb mehrere Kriegszüge gegen die Inseln. Sie warteten die Winterszeit ab, bis der mächtige See zugefroren war und sie auf seiner gewaltigen Eisdecke ihre Kanonen aufzufahren vermochten. Die Mönche verteidig-